

Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 Kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 Kr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 99.

Donnerstag den 13. December

1860.

A n z e i g e n .

W i n n e n d e n .

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Am nächsten Samstag den 15. d. M. wird die Stadtpflege auf dem Rathhaus Steuer, Pachtgelder Seewiesenzins, Dettingergefäll, Weinberggutliche einziehen; da trotz mehrmaliger Aufforderung eine größere Anzahl Pfllichtiger noch gar nichts bezahlt haben, worunter sogar sehr Vermögliche, so werden dieselben ernstlich aufgefordert, ihre Schuldforderungen zu erfüllen, widrigenfalls die Stadtpflege genöthigt wäre, die Säumigen dem Stadtschultheißenamt zu übergeben.

Den 13. Dez. 1860.

Stadtpflege.

W i n n e n d e n .

Ein Kunstheerd bestehend in Brille und 4 Häfen, noch wenig gebraucht, ist zu verkaufen und kann bei Frau Rathschreiber Hiemer eingesehen werden.

W i n n e n d e n .

Eprengerlesemehl, gestoßenen Zucker, frischen Citrouat und Pommeranzenschaalen empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Heinrich Mayer.

W i n n e n d e n .

Es ist eine schöne Puppenküche für Kinder zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaction.

Stuttgart.

Den verehrlichen Privatn und Gastgebern der dortigen Gegend empfehlen wir unsere selbst bereiteten mouffirenden Neckarweine, worunter einen mouffirenden Riesling aus dem anerkannt guten 1857 Jahrgang in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Mittler & Eckhardt.

W i n n e n d e n .

Chem. kydr. Kitt & Leimpulver.

Mit diesem neuerfundenen Fabrikat können Gegenstände jeder Art aufs Beste verbunden werden, dieselben mögen bestehen aus Holz, Horn, Glas, Porcellaine, Steingut, Marmor, Bernstein, Meerschäum u. s. w. Zudem verbindet dieselbe Masse auch jede Medalle, und ersetzt in den meisten Fällen die Stelle des Kupfer oder Zinnlothes, sogar können ganz ungleiche Körper und Bestandtheile z. B. Metall auf Glas, Stein, Holz u. s. w. verbunden werden. Auch kann dem Leimpulver jede Farbe, ohne der Bindekraft zu schaden beigemischt werden. Dieses nützliche Fabrikat, welches mit Recht jedermann, und hauptsächlich allen Geschäftstreibenden empfohlen werden darf, ist zu haben bei

Crust Meyer.

W i n n e n d e n.

Es ist ein Bürgerstücke mit 2 tragbaren Bäumen zu verpachten.

Von wem sagt Ausgeber d. Blattes.

W i n n e n d e n.

Es ist eine schöne ausmöblirte Puppenstube zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n.

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er bereit ist alle Tage in und außer seinem Hause zu arbeiten.

Steinmüller Schuhmacherstr.

S t u t t g a r t.

Ein- und Verkauf von Staats-Obligationen, Anlehensloosen, Einwechslung von Coupons und Trefferloosen, Gratis-Auskunft über gezogene Nummern von Anlehensloosen.

Ferdinand Garnier.

W i n n e n d e n.**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die höfliche Anzeige daß ich mein Geschäft hier angefangen habe, bestehend in Circaß, Hofenzeng und Barchet, verschiedene Sorten von Kleiderstoffe aller Art, Futterzeng, sowie in allen Sorten und Farben von Strickgarn. Billige Preise zusichernd bitte ich um geneigte Abnahme.

Wilhelm Groß, Zeugmacher.
Wohnhaft bei Herrn Bäcker Friedrich.

W i n n e n d e n.

Es sind 200 fl. gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Ein Drama vom Friedhofe.

Novelle aus der Gegenwart. Von Edward Franke.

(Fortsetzung)

„Wenn man den Qualm sieht und Ihr Glockenläuten hört“ hub sie nun an: „so muß man denken, es brenne im Hause, oder der Schlag habe Sie gerührt. Das war ein Scandal, den man bis am Thore der Stadt hören konnte, das muß ja Unerhörtes geschehen sein.“

„Das ist auch geschehen,“ rief Pollert. „Sie weiß, mir ist in den Tod nichts so zuwider, als kalter Kaffee; wer mir zumuthet, den zu trinken, den soll gleich —“

„Na, na, fluchen Sie nur sogleich wieder. — Wer hat Ihnen denn so etwas zugemuthet?“ fiel ihm die Alte in's Wort, stellte sich, die Hände in die Seite gestemmt, ihm ruhig in den Weg, um ihn in seinem noch immer stattfindenden heftigen Laufe zu hindern und sah herausfordernd zu ihm auf.

„Wer?“ sprach Pollert, Ton und Haltung der Alten nachäffend. „Sie that es. Sie wird schwach, wie ich merke, weiß nicht mehr, was sie thut.“

Die Alte ließ verlegt die Arme herabsinken, sie bekämpfte sich und sagte, ohne von der Stelle zu weichen: „Thun Sie nur nicht, als ob sie mich zum Narren halten wollten, das schickt sich gar nicht. Ich dünkte, Sie wären alt genug, um gelernt zu haben, daß man das Alter ehren soll, zumal, wenn es uns erzogen, unsere ersten Schritte geleitet hat.“

„Will Sie wir —“ fuhr Pollert auf.

„Na, na, nur hübsch ruhig“, unterbrach ihn die Alte ohne Furcht. „Sie treibens heute wieder einmal, als ob sie noch in den Kinderschuhen stecken; aber ich fürchte mich nicht vor Ihnen, das wissen Sie — Ich habe Sie schon lange hier herum-polltern hören, doch weil ich Sie allein wußte, habe ich mich nicht dazwischen gemengt und dachte, er wird sich mit seinem Feinde schon wieder vertragen, aber wenn Sie mit Andern auch anfangen, weil Sie mit sich selber schon sehr lange unetns sind, so muß man Ihnen entgegentreten.“

„Wird Sie gleich —“ rief Pollert heftig.

„Schweigen? Nein!“ fuhr die Alte mit geläufiger Zunge fort. „Ei seht doch, hätte ich mein ganzes Leben hier im Hause zugebracht, um mir nun, da ich alt geworden bin, alles gefallen, mich verböhhnen, ausäffen zu lassen? Nein, Gott soll mich bewahren. Wenn ich Recht habe, so schweige ich nicht!“

„Wenn Sie Recht hat“, schrie Pollert heftig, hat sie's denn? Versuche Sie einmal den Kaffee.

Die Alte nahm die eingeschenkte Tasse, führte sie zum Munde, schüttelte mit dem Kopfe, setzte sie dann wieder auf den Tisch, hob den Deckel der Kanne empor, blickte hinein und schlug nun ein helles Gelächter auf.

„Habaha!“ rief sie. „Und das soll mein Unrecht beweisen? Seit einer vollen Stunde steht der Kaffee unberührt hier. Meinen Sie denn, Ihre eigene Hitze müßte auch den Kaffee warm erhalten? Kalt macht sie alles, Kaffee und Menschen, eiskalt und Sie werden es damit noch dahin bringen, daß keine Christenseele mehr in Ihrer Nähe bleiben will?“

Pollert sah sie überrascht an, er fühlte sich getroffen, schwieg einen Augenblick und sagte dann mit gemäßigterem Tone: „Wärme sie ihn wieder.“

Die Alte nahm den Kaffee. „Wärme sie ihn wieder. Ja, ja“, fuhr sie gehend fort. „Ich habe freilich schon manches wieder erwärmen müssen, was Ihre Heftigkeit kalt machte, schon Manches“, wiederholte sie, „beim Kaffee geht das leichter, aber wenn das Herz einmal erkaltet ist, da ist es aus mit —“ sie war zur Thüre gelangt und schritt hinaus.

2

Pollert blieb allein zurück. Er sah ihr eine Weile schweigend nach, dann rief er: „Wäre sie nicht meine Amme gewesen, so —“ er schritt wieder auf und ab — „das sind die Folgen der menschlichen Schwachheit, und was wir Wohlthat nennen, es ist auch nichts anders als Schwäche, ist die gefährlichste, Art der menschlichen Schwäche. Mit Ausübung derselben erziehen wir uns gewöhnlich ein Hauskreuz, und weil das Holz zu diesem Kreuze einst frisch und grün war schlug es nach und nach so tiefe Wurzeln in unserer Brust, daß wir es später

nicht mehr herausreißen können, ohne dadurch selbst zu verbluten. — Das ist auch so ein tief eingewurzelttes Hauskreuz,“ sagte er, das Wiedereintreten der Alten gewährend.

Diese brachte den gewärmten Kaffee; aber ihr Gesicht trug jetzt eine andere Färbung als früher. Die lächelnde behäbige Miene war verschwunden und hatte einer wehmüthigen, fast schmerzlichen Platz gemacht. Pollert setzte sich wieder in das Sopha und schien ihrer nicht achten zu wollen. Die Alte schob sabsichtlich mit Geräusch das Kaffeegeschirr vor ihm auf den Tisch. Pollert, darüber erzürnt, fuhr auf und war im Begriff, ihr etwas Unangenehmes zu sagen, aber ein Blick auf das Anlich der Alten, hielt das heftige Wort zurück und er sagte nach kleiner Pause ohne Erregung:

„Ich glaube gar, sie hat geweint.“

„Meinen Sie,“ hob die Alte mit zitterndem Tone an — „es kränke das Alter nicht doppelt, wenn es vom Alter verhöhnt, beleidigt wird? — Ein Schlag ins Gesicht von Kindesband ist verzeihlich, ein Schlag von Jünglingsband hart, aber er wird meist unbedacht geführt und man vergibt ihn darum, allein ein Schlag von Mannesband ist empörend, unverzeihlich, denn er wird mit reifer Ueberlegung gethan. — Nun, schlagen Sie nur immer zu, ich muß es mir ja gefallen lassen, es wird ja auch nicht mehr lange dauern, darum schlagen Sie nur zu, desto eher ist es überstanden.“ Sie weinte jetzt bitterlich und herzlich.

Man sah es Pollert an, daß diese, aus dem tiefsten Inneren hervorquellenden Worte ihren Eindruck nicht verfehlten. Seine Züge verwandelten sich zur höchsten Outmüthigkeit, welche auch aus dem Tone sprach, mit dem er sagte: „Na, sei sie doch nicht närrisch, Marthe. Wie kann Sie denn glauben, daß ich ihr wehe thun will?“ Er hielt ihr die Hand hin. „Meine Heftigkeit ist ihr ja bekannt.“

„Was nützt mir eine Bekanntschaft, die immer darauf ausgeht, mich für allen guten Willen zu kränken,“ sagte die Alte und trocknete mit ihrer Schürze die Augen.

„Nun,“ sprach Pollert wieder etwas erregter: „diese Bekanntschaft hat sie doch noch nie Noth leiden lassen, und wird es auch nicht“, setzte er

wieder sanfter hingu. „Hand her! Wir bleiben die Alten!“ Er faßte rasch über den Tisch und ergriff die Hand, welche die Thränen abtrocknete. Die Alte sah ihn einen Augenblick an, das Wasser perlte noch in ihren Augen, aber ein heranziehendes Lächeln verdrängte es bereits und sog es auf, wie die ersten Sonnenstrahlen den Morgenthau. „Ja, wenn Sie so kommen,“ sagte sie, „da kann man Ihnen freilich nicht mehr grollen, doch wenn der böse Geist, der in Ihnen steckt, über Sie Herr wird, so ist es mit Ihnen wahrhaftig kaum mehr auszuhalten.“ Sie entzog ihm die Hand, schenkte schnell den dampfenden Kaffee ein, reichte ihm freundlich die Tasse und sprach: „Jetzt trinken Sie auch, damit er nicht wieder kalt wird und sagen mir dann, was Sie denn so in Harnisch gebracht hat?“ Pollert führte die Tasse zum Munde. „Ihr Kaffee ist gut“, schmunzelte er, sie zu beruhigen. „Was mich aufgebracht hat?“ Er nahm nun den offenen Brief und hielt ihr denselben vor. „Da, lese sie, indes ich trinke.“

„He he he!“ lächelte die Alte. „Vorhin der leidhaftige Gottseibeiuns und jetzt ein lockerer Spatzvogel. Sie wissen ja, daß ich nicht lesen kann.“

„Und Sie weiß, daß ich schweigen kann“, sprach Pollert ebenfalls lachend und ihr ein Schnippchen schlagend.

Die Alte lachte nun lauter und heftiger auf. „Sie — schweigen? Mir verschweigen? Wie lange? — he? In zwei Stunden weiß ich Alles!“ rief sie, ihm ein Nübchen entgegen schabend, dann wendete sie sich schmunzelnd gegen die Thüre.

„Wach', daß du fort kommst, sonst“ — sagte Pollert, dem Anscheine nach zürnend; aber die Alte wußte wohl, was es geschlagen hatte, wenn er sie „Du“ nannte; sie blickte noch einmal zurück, ätschte ihn heftiger aus als zuvor und rief:

„Ich weiß doch, was ich weiß.“ Schnell eilte sie nun durch die Thüre.

Pollert that, als ob er es nicht gehört hätte, schlürfte seinen Kaffee behaglich hinunter, nahm dann den vor ihm liegenden Brief und las laut:

„Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß Ihr Herr Sohn seit etwa drei Wochen

geheime Gänge zu haben scheint, welche er sorgfältig zu verbergen strebt. Diese Veränderung entging mir nicht: ich forschte emsig und erfuhr, daß er in der Antonienstraße seinen Weg durch ein Durchhaus nehme, dann in dem Hause einer kleinen Winkelgasse verschwinde. In diesem Hause wohnt unter anderen Miethsleuten auch eine Wittwe Giden, welche eine hübsche Tochter hat, die für Geld arbeitet. Meine Erkundigungen haben zwar nichts Ehrenrübriges gegen sie aufgebracht; allein diese für Geld arbeitenden Mädchen der ärmeren Klasse sind immer ein gefahrdrohendes Uebel für junge Männer und speculiren meist auf deren Geldbeutel. Da ich nun kein Recht dazu habe, Ihren Herrn Sohn über seinen Umgang zur Rede zu stellen, so setze ich Sie davon in Kenntniß, um nöthigenfalls Ihre Maßregeln darnach treffen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Elberfeld im Nov. Ueber das Schicksal eines 50-Thalerscheins kann Folgendes berichtet werden: „Dieses kleine Stückchen Papier hat einen Werth von 50 Thln., besteh Dir solches eumal!“ — soll kürzlich ein hiesiger Familienvater zu seinem Kinde gesagt haben. Das Kind, der Aufforderung nachkommend, nimmt und betrachtet die 50-Thalernote der pommerischen Landesbank wird aber in seinem Beschauen durch den der Familie gehörenden Hund gestört, der in spielender Weise an das Kind heranspringt, demselben die Banknote fast ganz entreißt und den bei weitem größten abgerissenen Theil des Kassenscheins hinunterschluckt. Was thun!? Der 50-Thalerschein oder der Hund muß geopfert werden! Man entscheldet sich für Letzteres, läßt den Hund tödten, den Magen ec. aufschneiden und findet die Papierstücke, die einstens mit Hinzufügung des übrig gebliebenen Stückes, eine 50-Thaler-Banknote ausmachen, in diesen Theilen. Vielleicht werden die entzweiten Stücke zusammengesügt und die Kassenanweisung wieder in den Handel kommen.